

„Mit Haut und Haar“ – eine Antwort auf „Karo-Dame“ im Aargauer Kunsthaus im Forum Schlossplatz

Als die Künstlerinnen ihren Körper als Medium entdeckten

«Mit Haut und Haar», eine Antwort auf «Karo-Dame» im Forum Schlossplatz

ANNELISE ZWEZ

In «Karo-Dame» wird der Beitrag der Künstlerinnen zu einem bisher einseitig männlich wahrgenommenen Hauptstrang der Kunst des 20. Jahrhunderts untersucht. In der parallel laufenden Ausstellung im Forum Schlossplatz unter dem Titel «Mit Haut und Haar» hingegen wird Kunst der 70er Jahre gezeigt, die so nur von Frauen konzipiert wurde. Die vier Werkgruppen von Friederike Pezold, Valie Export, Natalia LL und Marina Abramovic umreissen Pionierleistungen der Künstlerinnen auf dem Weg zu einer selbstbewussten Ästhetik. Der Leiter des Forum Schlossplatz, Dusan Brozman, hat eine Chance genutzt. Die Ausstellung wird von einem kleinen Katalog begleitet und dauert bis zum 30. Juli.

Beginn eines neuen Frauenbewusstseins

Es steht ausser Zweifel – von den vielschichtigen 68er Jahren ist ein revolutionärer Strang Geschichte geworden: Der Aufstand der Frauen und damit der Beginn eines neuen Frauenbewusstseins. Die Künstlerinnen, die in dieser Zeit oft auch Theoretikerinnen waren, haben radikal reagiert, den von Sigmund Freud als «schwarzen Kontinent» bezeichneten weiblichen Körper ins Zentrum ihrer Arbeit gestellt und mit neuen Ausdrucksformen

wie Performance, Video, Fotografie – aber auch Zeichnung – neue Bilder geschaffen. Die beiden Österreicherinnen Valie Export (geb. 1940) und Friederike Pezold (geb. 1945), die Polin Natalia LL (geb. 1937) und die Jugoslawin Marina Abramovic (geb. 1946) stellen wichtige Positionen in diesem Kontext dar. Wer schmerzlich fehlt, ist insbesondere die Deutsche Ulrike Rosenbach. Was schier unglaublich klingt, ist der Umstand, dass keine dieser Pionierinnen in der Schweiz bisher gültig gezeigt wurde. Im Gegensatz zur konstruktiven Kunst, wo insbesondere der Beitrag der Russinnen zu Beginn des Jahrhunderts schon lange bekannt ist, kann ganz allgemein von einer gültigen Aufarbeitung der Kunst von Frauen in der ersten Hälfte der 70er Jahre noch nicht die Rede sein. Dusan Brozman – Vertreter einer jungen Männergeneration – sieht das mit Staunen und leistet einen kleinen, wichtigen Beitrag dazu.

Vier sehr verschiedene Positionen

Die vier gezeigten Positionen sind bewusst sehr disparat gewählt, um das Spektrum zu zeigen. Der radikal-feministischen Position einer Valie Export, steht die subtile Suche nach einer weiblichen Ästhetik in den Arbeiten von Friederike Pezold gegenüber. Der ironisch-trivia-

len Lustorgie von Natalia LL steht die eher masochistische Haltung von Marina Abramovic gegenüber. Man kann sich den Videos, den extrapolierten Still-Stands, den Fotografien und Zeichnungen unter mehreren Gesichtspunkten nähern: Einem geschichtlichen, einem zeitgenössisch-künstlerischen oder einem feministischen. Unter geschichtlichen Auspizien haben alle vier Standpunkte ihre Bedeutung: Sie sind «Manifeste zur Befreiung des Körpers der Frau», wobei «Befreiung» auch zerstörerische Aspekte haben kann. Unter einem (westlich-) zeitgenössischen Blickwinkel wirken sowohl die Arbeiten von Natalia LL wie auch jene von Marina Abramovic befremdend, wobei zu bedenken ist, dass die Lustpuppenbilder von Natalia LL in einer isolierten Nische Polens inmitten einer sozial-realistischen Umgebung und sexuellen Tabus entstanden sind und Marina Abramovic mit ihren Kristall-Arbeiten (Documenta 92) die damalige Suche nach den Grenzen des Lebens überwunden hat.

«Einst» und heute aktuell

Nach wie vor faszinierend sind hingegen jene Fotografien von Valie Export, bei denen sie ihren Körper als Zeichen seiner selbst in Beziehung zu Gebautem stellt, während die «Gentil-Panik»-Bilder, in denen sie

sich mit Gewehr und offener Scham fotografiert oder das berühmte Bild des tätowierten Strumpfhalters heute von jungen Frauen so wohl nicht mehr formuliert würde, zumindest nicht bei uns. Auch heute gültigen Charakter hat hingegen das Werk von Friederike Pezold, das sich von anfang an als ästhetische Erneuerung der Kunst verstand. Der Videoturm «Die erste elektronische Göttin der Welt» zeigt die Künstlerin, mit weiss eingepudertem Körper und schwarz bemalten Lippen, Brustwarzen, Scham und Beinen. Ihre Bewegungen vor der Videoamera sind jedoch so gezielt formbetont und körperlich zugleich, dass daraus eine reduzierte und ästhetisch überzeugende Körpersprache entsteht. Weder die Fotografien von Hannah Villiger noch die Videos von Pipilotti Rist sind denkbar ohne den pezoldschen Hintergrund. Der feministische Blick auf die Ausstellung rückt eindeutig Valie Export ins Zentrum, die ihre Kunst bis heute als politische Arbeit versteht und dies auch in radikalen, da und dort fast destruktiven Texten formuliert. Erstaunlich ist, dass im Vergleich dazu die zum Teil im Katalog publizierten Texte von Friederike Pezold auch hier wesentlich aktueller wirken, indem sie von den frühen 70er Jahren an auf die Dialektik von Mann und Frau ausgerichtet sind.